

Achterbahnfahrt auf der Tastatur

Marcus Strümpe spielte Liszt mit Herzblut

Pedro Obiera

Für den zweiten Duisburger Beitrag des „Orgelfestivals Ruhr“ zog Kantor Marcus Strümpe persönlich die Register der vorzüglichen Kuhn-Orgel in der Salvatorkirche. Die konzertarme Saisonpause zog erfreulich viele Orgelfreunde an. Für Strümpe war es Ehrensache, im Jubiläumsjahr von Franz Liszts 200. Geburtstag ein kapitaless Werk des genialen Pianisten, Komponisten und Mäzenen in den Mittelpunkt seines Programms zu stellen.

Die Orgelwerke Liszts haben es zwar nicht zu der Bekanntheit seiner berühmten Klavier- und Orchesterwerke gebracht: Spieltechnisch sind sie um keinen Deut leichter und in der Tonsprache um nichts weniger kühn, experimentierfreudig und zukunftsweisend. Das belegte Strümpe mit der mächtigen Phantasie über den Choral „Ad nos, ad salutarem“ aufs Eindringlichste. Eine fast halbstündige Achterbahnfahrt von schlichter gregorianischer Kontemplation bis zu hochvirtuoser Tastenakrobatik, von modalen

mittelalterlicher Harmonik bis zu tonalen Auflösungserscheinungen, vom einfachen vierstimmigen Satz bis zu kniffliger Kontrapunktik. Anforderungen, die Strümpe mit viel Herzblut und Können und durch manch originelle Registerwahl mit klanglicher Farbigkeit bewältigte.

Die Phantasie nahm etwa die Hälfte des gesamten Konzerts ein, so dass sich selbst die mindestens so meisterhaft gearbeitete dorische Toccata und Fuge BWV 538 von Johann Sebastian Bach wie eine klingende Miniatur ausnahm. Von einer Transkription des berühmten Préludes in cis-Moll von Rachmaninow und drei kleinen Stücken des hierzulande kaum bekannten, 1998 verstorbenen amerikanischen Organisten William Albright ganz zu schweigen. Mit hörbarem Vergnügen genoss Strümpe Albrights Gratwanderungen zwischen europäischen Orgeltraditionen und amerikanischem Showbiz. Einen Sonderapplaus verdiente er sich mit Albrights „Jig for the feet“, einem atemberaubenden Virtuosenstückchen nur für Pedal.